



## 6 Arbeitstage Ferien

Am 12. Januar 1943 schreibt Rudolf Scherer von Steinhausen einen Brief an den Regierungsrat und erkundigt sich, «ob Sie auch Lehrlinge in Jahren verschiedenen Kanzleien beschäftigen würden zwecks Ausbildung und Absolvierung einer kaufmännischen Lehre.» Am 1. Mai begann sein Sohn Willy auf der Finanzkanzlei seine Lehrzeit. Er blieb 44 Jahre im Staatsdienst.

Die besonderen Zeiten – in ganz Europa waren die Folgen des andauernden Krieges allgegenwärtig – spürten auch die jungen Leute, die Anfang der 1940er-Jahre nach der Schule nach einer Lehrstelle Ausschau hielten. Lehrstellen waren gesucht und noch lange nicht jeder Betrieb bot Lehrstellen an. Erwartungsvoll wandte sich im Januar 1943 der besorgte Vater Rudolf Scherer ohne Wissen seines Sohnes Willy mit einem Brief an den Zuger Regierungsrat und fragte, ob in der kantonalen Verwaltung kaufmännische Lehrlinge ausgebildet würden. «Dass ich Sie mit dieser Frage belästige hat seinen Grund darin, indem

ich einen 16-jährigen Sohn habe, der mit Frühjahr 1943 die dritte Sekundarschule verlässt, die er in Zug besucht. Mein Sohn wünscht eine kaufmännische Lehre zu bestehen.»

**Schnupperlehre.** Auf dem im Staatsarchiv Zug erhaltenen Dokument finden sich zwei handschriftliche Vermerke: «Überweisung zur direkten Erledigung an Kantonskanzlei», datiert 23. Januar und zwei Tage später «Vorderhand mündlich orientiert». Was sich hinter dieser Notiz versteckt, kann nur errahnt werden. Noch im Winter, so berichtet Willy Scherer, habe er Gelegenheit erhalten, an freien Schulnachmittagen auf der Finanzkanzlei kleinere Hilfsarbeiten zu erledigen. Eine Art Schnupperlehre! Er wusste damals noch nicht, dass er in Bälde als einer der ersten eine kaufmännische Lehre bei der kantonalen Verwaltung des Kantons Zug beginnen konnte.

**Der Lehrvertrag.** Den vorgedruckten Lehrvertrag musste Willy Scherer selber in vier Exemplaren ergänzen. Er wurde am 15. Juni von ihm und seinem Vater sowie von Regierungsrat und Finanzdirektor Henggeler unterschrieben und vier Tage später vom Regierungsrat genehmigt. Seine Lehre dauerte vom 1. Mai 1943 bis zum 30. April 1946. Die tägliche Arbeitszeit betrug acht bis achteinhalb Stunden mit einem Unterbruch von anderthalb Stunden am Mittag: im Sommer von halb acht bis halb sechs Uhr und im Winter von acht bis halb sechs Uhr. Man arbeitete von Montag bis Samstag, am Samstag allerdings nur am Vormittag. Der Lehrling hatte Anrecht auf 6 Arbeitstage Ferien, die an einem Stück bezogen werden mussten. Als monatlicher Lohn

wurde vereinbart 75 Franken im ersten, 125 im zweiten und 175 Franken im dritten Lehrjahr. Unter der Rubrik «Besondere Bestimmungen» musste Willy Scherer notieren: «1. Der Betriebsinhaber übernimmt keine Verpflichtung, den Lehrling nach beendiger Lehrzeit in seinem Betrieb weiter zu beschäftigen. 2. Der Betriebsinhaber ist berechtigt den Lehrling nach Gutfinden auf andern Verwaltungszweigen zu beschäftigen.»

**Die Lehrzeit.** Auf der Finanz- und Steuerverwaltung, die damals an der Alpenstrasse 9 untergebracht war, begann also Willy Scherer zusammen mit Xaver von Euw die Lehrzeit. Ihr Lehrmeister war Finanzsekretär Anton Koch-Schwerzmann. Aber alle sieben bis acht Beamten und Angestellten der Finanzkanzlei und Steuerverwaltung konnten die Lehrlinge für Arbeiten beiziehen. So wurden sie schnell mit allen Arbeiten vertraut gemacht. Willy Scherer erinnert sich, dass man im Büro eine Art Büromantel getragen habe, einen Kittel, den man nicht mehr als Sonntagsanzug benutzte und noch austragen konnte. Selbstverständlich wurden die jungen Männer mit Du angesprochen, sie aber siezten alle Mitarbeiter. Überhaupt wurde grösster Wert auf Pünktlichkeit gelegt. Mit dem Velo – bei widrigen Wetterverhältnissen mit der Eisenbahn – fuhr Willy Scherer täglich zweimal auf den staubigen Strassen von Steinhausen nach Zug. Nur im Winter blieb er tagsüber in der Stadt, wo er meist im Jünglingsheim oder im ehemaligen Hotel Falken zum Mittagessen einkehrte. Für den Schulunterricht mussten die KV-Schülerinnen und Schüler an unterschiedlichste Orte in der Stadt «pilgern»: hauptsächlich in die alte Cigarri an der Ägeristrasse, aber auch in das

Neustadtschulhaus oder an die Hofstrasse; den Stenographieunterricht erteilte Lehrer Nef abends zeitweise sogar in seinem Privathaus.

**Das Lehrabschlusszeugnis.** Nach Abschluss der Lehrzeit erhielt Willy Scherer ein ausführliches Zeugnis. Darin wird festgehalten, dass er nicht nur alle Arbeiten, die auf einer Finanz- und Steuerverwaltung anfallen, zu erledigen hatte, sondern auch die Bedienung des Schalters lernte. Das Aushändigen von Hausierer, Handels- oder Fischereipatenten war eine Arbeit, die Willy Scherer besonders schätzte. Lehrmeister Anton Koch würdigte den jungen Kaufmann abschliessend, dass er durch sein klagloses Benehmen während der Lehrzeit und durch die prompte Erledigung der ihm übertragenen Arbeiten «unsere volle Zufriedenheit» erworben habe.

**Veteran.** Willy Scherer verliess also nach Abschluss der Lehrzeit die kantonale Verwaltung. Er träumte von einer Anstellung bei der Eisenbahn. Dieser Wunsch sollte aber wegen seiner Brille nicht in Erfüllung gehen. Nach anderthalb Jahren im Welschland und in der Rekrutenschule trat er am 1. Januar 1948 bei der kantonalen Steuerverwaltung seine Lebensstelle an; hier blieb er bis zu seiner Pensionierung am 31. Mai 1992. Seine Laufbahn als Mitarbeiter der kantonalen Verwaltung begann sozusagen mit dem Brief des Vaters von Anfang 1943. Aber auch heute, im Jahr 2004 und im Alter von 77 Jahren, ist Willy Scherer in gewissem Sinne immer noch für den Kanton Zug und seine Verwaltung aktiv, nämlich als Kassier der Veteranenvereinigung. □

*Urspeter Schelbert*